



Hängen lassen

Bett, Sessel oder Bank? Ist doch egal. Wichtig ist, dass man damit ganz relaxt abhängen kann. Seite 6

Foto: KSL Living

Samstag, 3. Juni 2017 Nummer 152

Wohnen im alten Heustadel

Ein 150 Jahre alter, dem Abriss geweihter Stadel wurde an seiner ursprünglichen Stelle abgebaut und am nahe gelegenen Baugrundstück als Einfamilienhaus wieder aufgebaut.

Von Caterina Molzer-Sauper

Neustift – Der auffällige Stadel stand unauffällig neben der Straße durch das Stubaital und wartete auf sein Ende. Das Architektenduo Reinhard Madritsch und Robert Pfurtscheller aus Innsbruck, Kenner und Bewunderer alter Bau- und Handwerkskunst, nahm sich seiner an und schuf daraus ein Wohlfühl-Wohnhaus für eine junge Familie. Das benötigte Raumprogramm wurde sensibel hineingewoben, wobei das Bestehende in seiner Formen- und Materialsprache das Neue bestimmte. Von Außen betrachtet, blieb der Stadel weitestgehend unverändert – seine baukulturelle Geschichte zeigend, nicht wie in einem Museum, sondern mit neuem Leben und neuer Technik erfüllt.

Architekten-Umbau

So kann er heute weitergenutzt werden, wurde vor dem Verfall bzw. Abbruch bewahrt und somit „re-used“.

Was den Holzbau betrifft, waren in diesem Fall Zimmermannskunst von höchster Güte und viel Erfahrung gefordert. Den Arbeitsaufwand und die Kosten einzuschätzen war eine echte Herausforderung für das Team aus Navis.

Der Bestand wurde sorgsam abgetragen, nummeriert und in die Werkstatt gebracht. Nachdem er gereinigt, aufgearbeitet und ergänzt war, wurde die bestehende Konstruktion auf eine neue Betonfundamentplatte gesetzt. Die „alte“ Konstruktion trägt dabei statisch betrachtet die neue.

Dieses „Neue“ besteht aus zwei Wandteilen, einer Zwi-

schendecke aus einer Balkenlage und den auf die alte Dachkonstruktion gelegten massiven Dachteilen aus Brettsperholz mit Aufdachdämmung. Den restlichen thermischen Raumabschluss bilden dreifache Fixgläser mit einigen wenigen öffnbaren Türen und Fenstern. Sämtliche Oberflächen sind aus geseiften Fichtendreischichtplatten.

Architekt Robert Pfurtscheller befasst sich gerne intensiv mit der Revitalisierung traditioneller Architektur. Sein mehrfach ausgezeichnetes „Haus Moser“ in Neustift war eine besonders schöne Herausforderung.

Das Bauen, also Weiterbauen an und mit Traditionem, bedeutet stets ein Zurück und Vorwärts gleichermaßen. Es geht darum, Verbindungen zwischen dem Damals und dem Heute zu schaffen und sinnstiftend zu agieren. Gerade Projekte, die als reduziert in Größe und Ressourcenverbrauch gelten, berühren oft am meisten und sprechen Grundbedürfnisse ganz direkt an.

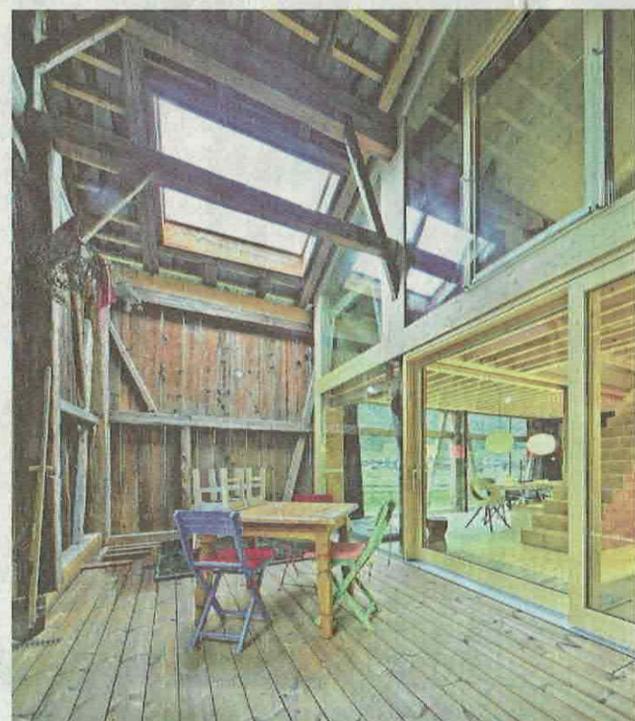
Beim „Haus Moser“ im Stubaital zeigten sich in der intensiven Beschäftigung mit dem Bestand aus Holz schnell die ihm innewohnenden Qualitäten. Das von Hand gehackte Holz, zum Teil aus Lärche, und die hölzernen Verbindungs- und Befestigungsmittel waren in materialtechnischer und vor allem handwerklicher Hinsicht beeindruckend.

Das Haus ist für den Mies-van-der-Rohe-Preis nominiert, einen der renommiertesten Architekturpreise Europas. Architekt Reinhard Madritsch und sein Kollege und Projektverantwortlicher Architekt Robert Pfurtscheller sind natürlich stolz auf eine solche internationale Anerkennung.



Erst bei genauerem Hinschauen wird das Wohnhaus mit modernen Standards in der traditionellen Hülle sichtbar.

Fotos: Wolfgang Retter



Auch im Inneren bleibt die Qualität des Altbestandes spürbar und strahlt besonders viel Behaglichkeit aus.